



# Leseprobe

## 1. Advent bis Sexagesimae Mit CD-ROM

---

Bestellen Sie mit einem Klick für 21,00 €



---

Seiten: 160

Erscheinungstermin: 27. September 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# GottesdienstPraxis

## Serie A

Arbeitshilfen für die Gestaltung  
der Gottesdienste im Kirchenjahr

Herausgegeben von Sigrun Welke-Holtmann

# GottesdienstPraxis

VI. Perikopenreihe

**Band 1:**

**1. Advent bis Sexagesimae**



Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

1. Auflage

Copyright © 2023 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlagentwurf: Finken & Bumiller, Stuttgart, unter Verwendung des Bildes  
»Warten« von Daniel Schär, © Daniel Schär, [www.schaer-art.ch](http://www.schaer-art.ch)

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-07586-0

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt

1. Advent	
Psalm	
Dorothee Wüst .....	7
2. Advent	
Offb 3,7–13	
Mathis Burfien .....	15
3. Advent	
Mt 11,2–10	
Reinhild Koring .....	25
4. Advent	
Jes 62,1–5	
Götz Brakel .....	33
Christvesper	
Gal 4,4–7	
Claudia Brinkmann-Weiss .....	41
Christnacht	
Lk 2,1–20	
Joachim Deterding .....	51
1. Weihnachtsfeiertag	
Ex 2,1–10	
Hans-Jürgen Kant .....	59
2. Weihnachtsfeiertag	
2 Kor 8,7–9	
Sigrun Welke-Holtmann .....	67
1. Sonntag nach Weihnachten	
Joh 12,44–50	
Martina Gutzler .....	76
Silvester	
Pred 3,1–15	
Angelika Wiesel .....	84

Neujahr Jak 4,13–15 Lutz Gräber .....	93
1. Sonntag nach Epiphantias 1 Kor 1,26–31 Bettina Schwietering-Evers und Olaf Trenn .....	101
2. Sonntag nach Epiphantias Hebr 12,12–18(19–21)22–25a Sylvia Winterberg .....	110
3. Sonntag nach Epiphantias 2 Kön 5,(1–8)9–15(16–18)19a Florian Gärtner .....	123
27.01. Gedenktag der Opfer des Nationalsozialismus Lk 22,(31–34)54–62 Julia Neuschwander .....	131
Letzter Sonntag nach Epiphantias 2 Kor 4,6–10 Vera-Sabine Winkler .....	141
Sexagesimae Mk 4,26–29 Oliver Wegscheider .....	151
Autorinnen und Autoren .....	159

# 1. Advent

## Psalm

Dorothee Wüst

### Erste Begegnung mit dem Text

Dieser Psalm gehört zum 1. Advent. Ohne Frage. Als Psalm in der Eingangsliturgie. So wie immer. In diesem merkwürdigen Wechselsprech, fremd und vertraut gleichermaßen. Wie jedes Jahr. Das brauche ich für meinen Advent, für meine Erwartung, meine Sehnsucht. So ist er mir vertraut. Als liturgisches Stück, das ich nicht hinterfrage. Als Predigtwort bleibt er mir zunächst fremd. Verschlissen. Muss sich neu erschließen.

Macht die Türen hoch und die Tore weit. Welche Türen und Tore auch immer. Nach einem an Nerven und Seele zerrenden und zehrenden November bin ich so begierig auf Weite, auf Höhe, auf Raum. Die Türen meiner Seele ächzen in den Angeln, die Tore meines Herzens knarren ungeübt und ungelenkt. Noch bin ich im Totenmonat. Noch ist gar nichts in mir weit und hoch. Ich singe den Advent herbei. Bete ihn herbei. Auch mit diesem Psalm.

Der etwas in mir aufschließt, auch wenn er sich nicht unmittelbar erschließt. Kein Wunder. Zwischen ihm und mir sind unendlich viele Schichten und Geschichten. Es gibt viel zu verstehen. Aber noch mehr gibt es zu fühlen. Dieser Psalm ist Gefühl. Das Gefühl von Advent, von Ankunft, von Erwartung, von Geheimnis. Von etwas, das größer ist als ich. Ein Held, ein König, ein Gott. Der Kind wird. In einem Stall. Schwach und klein. Wie widersinnig. Wie verheißungsvoll. Wie herrlich. Wie adventlich.

Meine Angeln ächzen, geben langsam nach. Meine Tore knarren, gehen Stück für Stück auf. Erste Lichtstrahlen stehlen sich durch den Spalt. Langsam werde ich bereit. Für eine Ankunft. Im Licht. Im Leben. Langsam. In mir wachsen Predigtgedanken. Langsam.

## Exegetische Skizze

Wo sich normalerweise durch die vertiefte Beschäftigung mit der Quelle neue Erkenntnisse und Sichtweisen ergeben, bleibe ich dieses Mal eher ratlos zurück. Offensichtlich lässt sich dieser Psalm nicht einkreisen und festlegen, hängt irgendwie zwischen Raum und Zeit alter Überlieferung. In all den Vermutungen und Behauptungen sehe ich homiletisch relevante Aspekte:

- Der Psalm atmet Liturgie. Er ist nicht Anrede an Gott oder Klage vor den Menschen, er ist poetisch geformtes und in Liturgie gegossenes Bekenntnis und dadurch mittelbar Gebet. Deshalb passt er auch ausgezeichnet in die Eingangsliturgie des Gottesdienstes, stellt aber für die Sprache der Verkündigung eine Herausforderung dar.
- Es lassen sich drei Teile ermitteln, die in einem inneren Zusammenhang stehen, aber unterschiedliche Akzente setzen und auf verschiedene »Sitze im Leben« hinweisen: Hymnus, Tugendkatalog, Einzugs- und Einzugsliturgie. Der kurze Text hat einen roten Faden, ist aber nicht aus einem Guss. Er ist mit der Zeit gewachsen und darf deshalb auch in unsere Zeit hinein wachsen und interpretiert werden.
- Wo wir die Tore und Türen als Objekte hören, die von Menschen hochgezogen und geöffnet werden, stehen sie eigentlich als Subjekte. Die uralten Pforten sollen sich, die Tore ihre Häupter erheben. Wenn der siegreiche König einzieht, reagieren selbst Dinge. Und machen für Menschen den Weg frei.
- Der Psalm konstruiert den finalen Einzug eines Herrschers, der um seine Vorherrschaft kämpfen muss und ganz und gar siegreich nach Hause kehrt. Die Stadt ist nicht mehr verlassen, sondern der Ort, an dem Ehre, Friede, Sicherheit, Geborgenheit wohnen. Ein für alle Mal und immer wieder. Alle Jahre wieder. In Konkurrenz, komplementär, in (welcher) Beziehung zum Stall von Bethlehem?
- Der »König der Ehre« kommt zu Menschen, die sich verhalten. Mit Hirn und Herz und Händen. Wenn sich Tore und Türen erheben, erhebt sich unser Herz. Und das wird Folgen haben. Für unser Hirn und unsere Hände. Für uns, unser Leben, für andere, für die Welt.



## Weg zur Predigt

Normalerweise sortiert der exegetische Befund meine Gedanken, setzt mich irgendwie aufs Gleis. Funktioniert dieses Mal aber nicht. Der »Sitz im Leben«, den dieser Text traditionell in unseren Gottesdiensten hat, hat längst alle exegetisch vermuteten »Sitze im Leben« rechts überholt. Der Psalm schreibt eine eigene Wirkungsgeschichte, kreiert einen eigenen Konnotations-, Assoziations- und Bilderraum. Wir öffnen Türen, haben Schwellenängste, knallen uns die Tür vor der Nase zu, haben Torschlusspanik, erleben Schlüsselmomente. Ganz zu schweigen von den Bildern des Chorals »Macht hoch die Tür, die Tor macht weit«, der zum 1. Advent gehört, auf seine Weise den 24. Psalm interpretiert.

Der Adventsklassiker, der neben dem »König der Ehre« den »Herrn der Herrlichkeit« kennt, kommt mir immer wieder in die Quere, an ihm bleibe ich hängen. Komme nicht von der Herrlichkeit los. Und frage mich, auf welchen Herrn wir eigentlich warten im Advent. Wo warte ich auf ihn? Wo kann ich ihm begegnen? Und wie wird er für mich herrlich? Als siegreicher Herrscher oder als schwaches Kind? Langsam begreife ich, dass der eine Herr verschieden herrlich ist, dass die verschiedenen Facetten seiner Herrlichkeit ganz unterschiedlich an meinem Leben und seinen Bedürfnissen andocken und dass letztlich jede Herrlichkeit kalt und hohl bleibt ohne Liebe. Sie ist die Haltung, in der sich der König der Ehre und das Kind im Stall treffen. Einem solchen Herrn kann ich meine Tür öffnen.

## Predigtthema

»Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.«

## Vorschläge zur Liturgie

**Psalm:** Auch wenn Psalm 24 Predigtwort sein soll, möchte ich ihn nicht in der Eingangsliturgie missen. Reizvoll ist es aber, ihn chorisches mit verschiedenen Sprechern und Sprechgruppen von verschiedenen Stel-

len des Gottesdienstraumes aus zu »inszenieren«. Dieser Vorschlag mit drei Sprecher\*innen gefällt mir gut:

1. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,  
dass der König der Ehre einziehe!

2. Wer ist der König der Ehre?

3. Es ist der Herr, stark und mächtig,  
der Herr, mächtig im Streit.

1. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,  
dass der König der Ehre einziehe!

2. Wer ist der König der Ehre?

3. Es ist der Herr Zebaoth;  
er ist der König der Ehre.

Manfred Benz: Wer ist der König? Variationen zu Psalm 24, aus: Doris Joachim-Storch (Hg.): Du, höre! Psalmen entdecken – singen, beten, predigen. Materialbuch 117 des Zentrums Verkündigung EKHN, Frankfurt 2012, 241

### **Eingangsgebet**

Du kommst zu uns, Herr,  
mitten hinein in das, was uns erfreut  
und in das, was uns quält.

Du teilst unsere Angst und unsere Sehnsucht.

Dafür danken wir dir und bitten:

Lass uns offen werden für dich.

Lass uns deine Spuren entdecken in unserem Glück  
und deine Nähe erfahren in allem,  
was uns das Leben schwer macht.

Dir gehören der Anfang und das Ende.

Du warst und du bist und du kommst.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.

Aus: Kirchenagende. Kirchenbuch für die Evangelische Kirche der Pfalz Bd. I/1, Speyer 2006, 102f.

**Lesungen:** Sach 9,9–10; Mt 21,1–11

### **Fürbittgebet**

Gott, zu dir sprechen wir wie zu Vater und Mutter.

Lass uns werden, was wir unter der Führung deines Geistes werden können:

Menschen, bei denen das Vertrauen aller Dinge Anfang ist.  
Menschen auf denen der Widerschein Christi liegt.  
Öffne die Türen unserer verschlossenen Häuser, Konfessionen, Kirchen und Völker,  
dass wir wahrhaft leben.  
Öffne die Türen zum Frieden,  
dass die Erde bewohnbar bleibt.  
Öffne die Türen zur Freude,  
dass es schön wird für uns und für dich.

### *Stille*

Sigrid Lunde, aus: Der Gottesdienst. Liturgische Texte in gerechter Sprache, Bd. 1: Der Gottesdienst, hg. von Erhard Domay und Hanne Köhler, Gütersloh 1997, 445

**Lieder:** EG 1 Macht hoch die Tür; EG 10 Mit Ernst, o Menschenkinder; EG 11 Wie soll ich dich empfangen; EG 13 Tochter Zion; EG 17,1 Wir sagen euch an; EG 18 Seht, die gute Zeit ist nah; EG 428 Komm in unsre stolze Welt; Aus dem Liederbuch »Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus«: 107 An dunklen, kalten Tagen; 116 Da wohnt ein Sehnen tief in uns

## Vorschlag zur Predigt

### **Möglicher Anfang**

In der Wohnung meiner Oma gab es das so genannte »Protzzimmer«. Ein Raum mit Kronleuchter und langer Tafel, mit einer reich geschnitzten Holzanrichte und einer Vitrine, in der das Kristall funkelte. Man saß auf Stühlen, die mit Samt bezogen waren, und an den Wänden hingen mehr oder weniger gelungene Ölgemälde. An den Festtagen des Jahres kam die Familie hier zusammen, geschniegelt und gebügelt, tafelte gediegen, benahm sich wohlherzogen. Den Rest des Jahres war die Tür verschlossen, blieb die Heizung aus, blieben die schweren Vorhänge zu. Es war eben ein »Protzzimmer«. Ein Ort zum Repräsentieren, nicht zum Wohlfühlen.

Wohlfühlen war in der Küche. Wo wir gemeinsam das Geschirr spülten und unsere Mütter schnatterten wie die Gans, die wir gerade gegessen hatten. Wo die Oma in einer Riesentasse Carokaffee den Hefekuchen stipte, bis die Bröckchen schwammen. Wo wir Kinder uns

bekleckerten, Karten spielten und zusahen, wie unsere Väter die Kra-  
watten lockerten. Die Tür zur Küche war immer offen, es war auch  
immer einer da. An die Küche erinnere ich mich gerne. An das »Protz-  
zimmer« nicht. Es war herrlich, aber kalt und steif. Warm und gebor-  
gen fühlten wir uns in der Küche. Die noch nicht einmal eine Tür hatte.  
Und auch keine brauchte.

Nehmen wir einmal an, der Herr der Herrlichkeit hätte sich eingela-  
den. Bei meiner Oma. Wo wäre er wohl gelandet? Sicher nicht in der  
Küche. Er wäre ohne Umschweife im »Protzzimmer« gelandet, man  
hätte ihm ein Kristallglas in die Hand gedrückt und gepflegte Konver-  
sation gemacht. Weil man das so macht. Mit Herren der Herrlichkeit.  
Was sollen die auch in der Küche? Sie sind doch herrlich. Stellen etwas  
dar, wollen entsprechend behandelt sein, wollen hofiert werden. Wie es  
Königen, Fürsten, hochgestellten Persönlichkeiten gebührt. So einer in  
der Küche? Um Gottes willen.

»Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herr-  
lichkeit.« Wo kommt er denn hin? Welche Türen öffnen sich, welche  
Tore sollen weit werden? Und was ist das für eine Herrlichkeit, der ich  
mich öffnen soll? Will mich da einer geschmiegelt und gebügelt, wohl-  
erzogen und angepasst? Finde ich mich vor in der Herrlichkeit von  
funkelndem Kristall, inszenierter Harmonie und schönem Schein, zu  
dem sich einmal im Jahr die Tür öffnet? Zu einem Advent von Protz  
und Prunk, während sich das wahre Leben in der Küche abspielt? Wo  
der Herr der Herrlichkeit nichts, aber auch gar nichts verloren hat?  
Weil sein Platz in der Herrlichkeit ist und nicht bei den Menschen?  
Herrje, was wäre das für ein Advent? Was wäre das für ein Herr? Mei-  
ner irgendwie nicht.

### **Zum weiteren Verlauf**

»Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herr-  
lichkeit.« Meine Gedanken schweifen durch die Welt biblischer Tradi-  
tion auf der Suche nach Türen und Toren, nach Momenten von Herr-  
lichkeit und Armseligkeit, von Glanz und Geborgenheit: Die Tür, die  
sich zum Haus und Herz eines Zöllners öffnet. Das Tor von Jerusalem,  
durch das ein Wanderprediger auf einem Esel seinem Tod entgegenreitet.  
Die Herzenstüren von Menschen auf einem Berg, denen in all ihrer  
Armut und Bedürftigkeit Seligkeit verheißen wird. Ein Stein, der nicht  
mehr vor einem Grab ist und damit die Tür zum Totenreich sprengt.

